

«Zukunft Medizin Schweiz» – Phase III: Die SAMW präsentiert die Ergebnisse

Peter M. Suter^a,
Barbara Gassmann^b,
Jacques de Haller^c,
Martin Täuber^d

a Präsident SAMW, Genf
b Vizepräsidentin SBK-ASI, Bern
c Präsident FMH, Genf
d Präsident Collège des Doyens
der Medizinischen Fakultäten,
Bern

Die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) hat vor drei Jahren den Bericht und ein Dutzend Thesen zur Zukunft der Medizin in der Schweiz vorgestellt. Vier der besonders wichtigen, aber auch besonders kontroversen Themen wurden seither in der Phase III des Projektes «Zukunft Medizin Schweiz» weiter analysiert und bearbeitet:

- Angebot und Bedarf an Ärzten und Pflegenden in der Schweiz;
- Rationierung im Schweizer Gesundheitswesen;
- Aus- und Weiterbildung in Patientensicherheit und Fehlerkultur;
- zukünftige Berufsbilder von Ärztinnen/Ärzten und Pflegenden.

Die SAMW hat sich bewusst auf Themen konzentriert, deren Relevanz und Sensibilität hoch sind und bei denen es keine Patentlösungen gibt. Arbeitsgruppen haben die Probleme und Fragen mit viel Gründlichkeit analysiert und konkrete Vorschläge erarbeitet.

Das erste Thema, nämlich der Bedarf an Ärzten und Pflegenden, war Gegenstand einer Tagung im Juni 2006, an der unter anderem auch die weltweite Situation, die Abwanderung aus ärmeren in reichere Länder sowie Verteilungsfragen innerhalb der Schweiz zur Sprache kamen. In der Folge hat das Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) dem Schweizerischen Wissenschafts- und Technologierat (SWTR) das Mandat gegeben, die Anzahl Studienplätze und die Ausbildungskapazitäten der Medizinischen Fakultäten im Hinblick auf den zukünftigen Bedarf an Ärzten zu analysieren.

Das Thema «Rationierung» wurde von einer Arbeitsgruppe unter der Leitung von Prof. Fred Paccaud aus Lausanne bearbeitet. Der daraus hervorgegangene Bericht wird nachfolgend

veröffentlicht. Es geht dabei nicht nur um eine Bestandesaufnahme, sondern zudem um konkrete Vorschläge, wie diese unumgängliche Entwicklung am besten begleitet werden kann, damit negative Auswirkungen auf das Gesundheitswesen (im Sinne von Public Health) verhindert und eine gerechte Verteilung der vorhandenen Mittel gesichert werden können.

In der Folge sollen zwei weitere Berichte zur Veröffentlichung kommen – als nächster derjenige über Patientensicherheit von einer Arbeitsgruppe unter Leitung von Prof. Arnaud Perrier aus Genf. Dieser Text schlägt konkrete Rahmenbedingungen und praktische Inhalte einer neuen Aus- und Weiterbildung vor.

Im dritten Bericht – demjenigen einer Arbeitsgruppe unter Leitung von Dr. Werner Bauer aus Küsnacht ZH – wird schliesslich die Frage gestellt, wie sich die Profile der beruflichen Aktivitäten von Ärzten und Pflegefachpersonen entwickeln sollten, um der Forderung nach einem immer besseren und effizienteren Gesundheitssystem nachzukommen. Dieses System soll nicht nur finanziell tragbar sein, sondern auch die Wünsche von Gesellschaft *und* individuellen Patienten nach einer medizinisch kompetenten sowie menschlich richtigen Betreuung erfüllen.

Diese Berichte öffnen die aktuelle Phase des Projektes «Zukunft Medizin Schweiz» für eine breite Diskussion aller Partner unseres Gesundheitssystems – nicht nur innerhalb der Medizinalberufe, sondern auch bei Politikern und allen anderen, welche die Gesellschaft und die Patienten repräsentieren.

Als Steuerungsgruppe haben wir die beschriebenen Aktivitäten begleiten dürfen. Allen Mitgliedern der Arbeitsgruppen möchten wir unseren herzlichen Dank für ihr grosses Engagement ausdrücken.